

Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d.

Nr. 7.

Donnerstag den 24. Januar

1861.

A n z e i g e n.

W i n n e n d e n.

Es hat Jemand einen neuen Holzschlitten
billig zu verkaufen.

Von wem sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Von Lichtmeß an habe ich zwei einzelne
heizbare Zimmer zu vermieten.

Pflüger.

W i n n e n d e n.

M a g d g e s u c h.

Ein ordentliches Mädchen findet sogleich
oder bis Lichtmeß einen Stelle.

Von wem? sagt die Redaction.

Es sind 500 fl. auf Versicherung oder gute
Bürgschaft bis Georgi auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Unterzeichneter hat sein unteres Logis auf
Lichtmeß zu vermieten.

Weißgerber Seeger.

W i n n e n d e n.

Es ist ein neues vollständiges Bett und
ein ganz guter grauer Tuchmantel zu ver-
kaufen. Von wem sagt die Redaction.

W i n n e n d e n.

Es ist eine starke wenig gebrauchte Brand-
weinkuppel, sowie ein etwa 2. Zmi haltender
Waschkessel zu verkaufen;

Von wem? sagt die Redaction.

Für Auswanderer!



Wie seit einer Reihe von
Jahren expedirt die

Special Agentur von Alb. N.
Christie in Havre
General-Agent Joh. Romminger
in Stuttgart

monatlich 3 Postschiffe von Havrenach New York
sowie Dreimaster erster Classe von Havre nach
New Orleans

und Dampfschiffe über Bremen und Havre
nach New York, Ueberfahrt-Zeit 10 bis 14 Tagen.

Zu näherer Auskunft ist gerne bereit und
empfiehlt sich zu Accord Abschlüssen

Der Bezirks-Agent:



Kaufmann Schwarz
in Winnenden.

S t u t t g a r t.

Den verehrlichen **Privaten** und
Gastgebern der dortigen Gegend
empfehlen wir unsere selbst bereiteten
moussirenden **Neckarweine**, wo-
runter einen moussirenden **Riesling**
aus dem anerkannt guten **1857**
Jahrgang in **besten** Qualität und
zu den **billigsten** Preisen.

Mittler & Eckhardt.

Stuttgart.

Bekanntmachung betreffend die Lieferung von eichenen Schwellen für die Remsthalbahn.



In Folge des in neuester Zeit eingetretenen Aufschlags des Preises für Eichenholz haben wir den Preis für die eichenen Stoß- und Zwischenschwellen in der Weise erhöht, daß wir für vollkommenen taugliche frei auf die hienach bemerkten Stationen gelieferten eichenen Stoßschwellen bis zu 3 fl. 48 kr. und für eichene Zwischenschwellen bis 3 fl. 24 kr. pr. Stück vergütet, soweit unser Bedarf nicht durch billigere Offerte gedeckt wird. Schwellen, welche unsern Vorschriften zwar nicht ganz genau entsprechen, deren Brauchbarkeit aber durch die vorgesundenen Mängel nicht wesentlich beeinträchtigt erscheint, werden nach erfolgter näherer Prüfung derselben mit einem angemessenen Preisabzug ebenfalls übernommen.

Wir laden nun diejenigen, welche auf die Stationen

Waiblingen, Enderzbach, Grunbach, Winterbach, Schorndorf, Blüderhausen, Lorch, Gmünd, Unterböbingen, Mögglingen, Aalen und Wasseralfingen Schwellen liefern wollen ein, Ihre Offerte spätestens bis zum

1. Februar 1861. bei uns einzureichen.

Die Offerten bleiben 14 Tage von Ablauf dieses Termins an, an ihre Offerte gebunden; wenn binnen dieser Zeit ein Zuschlag unserer Seite nicht erfolgt, dürfen sich dieselben ihrer Offerte als entbunden betrachten.

Hinsichtlich der Beschaffenheit dieser Schwellen wird auf die frühere Bekanntmachung in diesem Blatt No. 91. im Jahr 1860 verwiesen.

Stuttgart, den 31. Dezember 1860.

R. Eisenbahnbau-Commission:

Schwarz.

Ein Drama vom Friedhofs.

Novelle aus der Gegenwart. Von Edward Franke.
(Fortsetzung)

Das junge Mädchen erfaßte das Gitter mit beiden Händen, drückte fest und dicht ihr Haupt an dasselbe und stierte durch die Spalten, der Gegend ängstlich zu, wo sie den Geliebten aus den Augen verlor.

Inzwischen war ein anderer Fußgänger denselben Weg herangekommen. War es Müdigkeit von der Reise, oder war er unwohl, sein Gang schwankte, man merkte ihm an, daß er froh war, als er das Gitter erreicht hatte.

Das Mädchen stand etwas seitwärts, da wo der junge Mann zum letztenmale die Hand durch das

Gitter streckte und ward, durch den Baumstamm gedeckt, den Herankommenden nicht sogleich sichtbar. Dieser hatte nun das Gitter erreicht, zog einen Schlüssel hervor und senkte tief auf.

Das Mädchen, in Nachschau'n versenkt, vernahm den Tritt des Herankommenden auf dem weichen Boden nicht. Dessen Aufsenzen erschreckte und wendete sie demselben zu. Der bisher von Wolken halb verschleierte Mond trat in diesem Augenblicke hervor und warf sein bleiches aber helles Silberlicht auf die beiden Gestalten.

Der Mann hatte sich etwas herab gebeugt, um den hervorgezogenen Schlüssel in das Schlüsselloch zu stecken. Des Mädchens Bewegung verursachte an der Baumrinde ein vernehmbares Geräusch, das über den Kopf gelegte, nun nicht mehr festgehaltene

Zuch fiel zu Boden, sie stand bleich und zitternd da. Der Mann erhob bei dem Geräusche schnell das Haupt und richtete es dorthin, wo dieses ertönte. Ihrer kaum ansichtig werdend stieß er einen gellenden Schrei hervor und stürzte, mit dem Ausrufe „Ihre Schreckgestalt!“ zur Erde nieder.

Angst und Verzweiflung drängten aus des Mädchens Brust, laut den Ruf „Daniel! Daniel!“ hervor.

Wie ein Pfeil flog der Gerufene herbei; doch schien die allzuängstliche Besorgniß um die Geliebte ihm unmöglich zu machen das Gitter zu erklimmen. Er stürzte zurück und zog, alles vergessend, heftig an der Hausglocke. Sogleich wurde es im Innern lebendig. Die alte Martha erschien mit einem Lichte in der Hand. Als sie den geliebten Pflegling erkannte, wollte sie, nach Art der alten Frauen, zuerst in Verwunderung ausbrechen, statt nach der Ursache seines Stürmens zu fragen; aber der junge Mann ergriff ihre Hand und schrie: „Den Eberschlüssel, um Gotteswillen schnell den Eberschlüssel!“

Die Alte flog wieder in das Haus zurück. Der junge Mann hatte in der Eile nicht bemerkt, daß die Geliebte neben Jemand am Boden kniete, er wähnte nichts anders, als sie sei durch Ermüdung der Reise und Angst des Alleinseins ohnmächtig geworden. — Jetzt nabte die alte Martha mit dem Schlüssel, er riß ihr denselben schnell aus der Hand, stürzte zur Pforte zurück, erblickte, dieselbe mehr erbrechend als erschließend, den am Boden liegenden Vater, rief „Allmächtiger Gott!“ und sank auf ihn herab.

Wie oft er auch in andern Augenblicken ruhiger an einen solchen Moment gedacht haben mochte, jetzt, wo dieser so unvermuthet, unvorbereitet hereinzubrechen schien, wo durch einen solchen Fall all seine heißesten Wünsche gekrönt wurden, jetzt siegte doch das heilige Gefühl der Kindesliebe über alle andern Empfindungen, verschlechte alle andern Wünsche Hoffnungen und löste sich in dem Einen, in dem Schmerze um den Verlust des Vaters auf. Er gedachte nicht mehr der dicht neben ihm knieenden Geliebten, nicht mehr dessen was er gewollt hatte, er sah, er hörte nichts, umschlang den Vater, herzte und küßte dessen fast erkaltetes Antlitz und weinte bitterlich.

Das junge Mädchen, nicht begreifend, was um sie her vorging, versuchte es, sich zu erheben. An der Anstrengung, mit welcher dies geschah, sah man deutlich, daß etwas Unbewusstes, Abwesendes in ihrer Bewegung lag, welches eine nabende Ohnmacht zu verkünden schien. Gerade in dem Augenblicke, wo sie sich so weit emporgerichtet hatte, daß man ihr in das bleiche Antlitz schauen konnte, nabte sich die alte Martha der Gruppe. Amalien erblickend, schlug sie entsetzt die Hände zusammen und schrie „Alle guten Geister — Malch —.“ Das Wort erstarb ihr; denn das Mädchen verlor so eben das Gleichgewicht und stürzte rücklings zu Boden.

Der junge Daniel war bisher so beschäftigt mit seinem leblos scheinenden Vater gewesen, daß er alles um sich her vergaß. Marthas Aufschreien erweckte ihn. Ohne von dem Vater aufzublicken rief er: „Hilf Martha! Um Gotteswillen hilf mir. Er stirbt — mein Vater stirbt!“

Nun erst gewahrte die Alte ihren lieben Herrn und hatte auch für nichts mehr Sinn als für ihn; sie beugte sich schnell herab, faßte ihn mit kräftigem Arm, und trug ihn mit Daniels Hülfe in das Haus. Hier wich sie nicht mehr von seiner Seite, sie sah, wußte nichts mehr, als daß er in Gefahr schwebte.

Als Daniel den Vater in Sicherheit gebracht sah, da erst dachte er wieder der Heißgeliebten, flog hinaus und trug die Ohnmächtige ebenfalls in das Haus.

11.

Ungefähr eine Stunde später sah man nur noch durch ein Fenster des Gebäudes schwaches Licht flimmern. Es war dies eine Art Vorzimmer, welches nach rechts und links in andere daran stoßende Gemächer führte. Eines derselben diente dem alten Daniel Pollert, das andere Amalien, wir möchten sagen, zum Erholungslager, von dem bewußtlosen Zustande, in welchem man sie in das Haus gebracht und hierher gebettet hatte.

Amalie fiel sogleich in einen sanften Schlummer, ihr Athem war zwar nur schwach, aber so regelrecht, daß man erwarten durfte, dieser Schlaf genüge vollkommen, um die erschöpften jugendlichen Kräfte wieder zu erfrischen.

Anders stand es mit dem alten Pollert. Er hielt zwar mitunter die Augen auch eine Zeit lang

geschlossen, aber man merkte ihm an, daß er dennoch nicht schlief, daß nur körperliche Abspannung die Augenlieder zufallen ließ. Der Mund bewegte, öffnete und schloß sich fortwährend, als ob er spreche, doch nur unartikulirte, mitunter widerwärtige Laute entschlüpften demselben. Die Lippen zitterten krampfhaft, aber die Zunge schien gelähmt. Dann wieder öffneten sich die Augen plötzlich weit, rollten anfangs wild, unbeimlich und stierten darauf planlos hinaus, bis sie sich wieder schlossen. Auch seiner Sinne schien er nicht mächtig, denn jede an ihn gerichtete Frage gleitete ungehört vorüber, keine Veränderung in seinen Zügen ließ vermuthen, daß er an irgend etwas Antheil nahm. In diesem Zustande hatte er bisher dagelegen, seit einigen Minuten schien die Erschlaffung seiner völlig Herr geworden, er athmete ruhiger, wenn gleich kein stärkender Schummer über ihn hereingebrochen war.

Der junge Daniel Pollert hatte der alten Martha indeß, so viel es sich bei der Sorge um die Leidenden thun ließ, einen Theil seiner Liebes- und Entführungsgeschichte mitgetheilt, in welcher Absicht er die Geliebte hergeführt, daß er von ihrem Beistande Alles hoffe. Er nannte natürlich den Namen Giden und rief dadurch in ihr den Gedanken an eine zufällige Aehnlichkeit mit Malchen Gärtner hervor, einem Naturspiele, dem wir ja so oft begegnen,

Was seinem Vater zugestossen, welcher Zufall ihn gerade jetzt hergeführt, selbst, wo er gewesen, das wußte der junge Daniel nicht und die alte Martha hütete sich auch, ihm über Letzteres Aufklärung zu geben. Eines Theils, um ihm nicht unnütze Furcht einzujagen, andern Theils, weil sie nicht mit Unrecht vermutete, daß auch auf seinen Vater die sprechende Aehnlichkeit des Mädchens mit seiner verlassenen Geliebten, ihr plötzliches Erscheinen hier an seiner Hauspforte, sein Gewissen wach gerüttelt und ihn zu Boden geworfen. Wäre es ihr doch fast selbst so gegangen. Wohl begriff sie es nicht, daß seine so kräftige Natur diesem Eindrucke völlig unterthan wurde, hätte sie geahnt, was vorangegangen, geahnt wie wunderbar der Zufall, wenn man will, hier alles gefügt, ihre Verwunderung

würde plötzlich dem Gedanken an den Willen einer höhern Macht, die es so wollte, gewichen sein. Sie schwieg deshalb gegen ihren Pflegling, um weiteren Fragen seinerseits zu entgehen, welche sie weder beantworten konnte noch wollte; ja, wie sehr sie ihn auch sonst liebte, was sie auch für ihn zu thun beabsichtigt hatte, so sah sie jetzt in seiner Handlungsweise, in der Entführung die Hauptursache, welche den Leidenszustand ihres geliebten Herrn erzeugt hatte. Sie war eines jener alten Diener-Gemüther, welches durch und durch redlich, in ruhigen, gesunden Tagen, bei scheinbaren Ungerechtigkeiten, ihrer Herrschaft mit großer Entschiedenheit den Fehdehandschuh hinzuwerfen wagte, um den Vertheiligten zu vertreten, aber wenn Leiden über dieselbe hereinbrach, dachte sie nicht mehr an frühere Schwächen, sie empfand, duldete und litt mit, als ob es sie selbst beträfe. So vergaß sie auch jetzt alles. Des Ortes nicht achtend, wo sie sich befanden, herrschte sie ihren Pflegling mit größter Hestigkeit an, wie früher seinen Vater.

„Unbesonnen und in den Tag hinein haben Sie gehandelt, ja, ja, das ist alles was die Jugend kann. Das liebe Mädchen haben Sie durch Ihre Thorheit und Unüberlegenheit und vielleicht auch meinen guten alten Herrn in's Verderben gestürzt. Da liegt er,“ rief sie unter Thränen, und muß es nun durch Leiden entgelten, ja vielleicht mit dem Leben —“

„Ereifere Dich nicht, weine nicht, liebe Martha,“ fiel der junge Mann sanft ein; denn er fühlte wohl, daß er jetzt den Herrn nicht spielen durfte. „Ich will ja alles thun, was Du für gut hältst. Er hatte ihr die Hände vom Gesicht gezogen und trocknete ihr mit seinem Taschentuche die Thränen ab. Aber alles half nichts. Die Alte war einmal im Zuge.

„Ja, wenn das Kind mit dem Bade verschüttet ist, dann suchen wir Hülf!“ rief sie. „Aber dann ist es gewöhnlich zu spät.“

„Konnte ich denn wissen“ —

(Fortsetzung folgt.)